

Dr. John Oswalt, Könige, Sitzung 15, Teil 1

1 Könige 19-20, Teil 1

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Heute beschäftigen wir uns mit den Kapiteln 19 und 20, die ich „Gottes Barmherzigkeit“ genannt habe.

Lasst uns zu Beginn gemeinsam beten.

Lieber himmlischer Vater, wir danken dir, dass, wie es in dem alten Ritual heißt, deine Barmherzigkeit stets dein Wesen ist. Danke. Danke, dass du ein solcher Gott bist, der, wie der Psalmist sagt, unserer Sünden und Missetaten nicht gedenkt, sondern sie so weit entfernt, wie der Osten vom Westen ist. Danke.

Danke, dass du so ein Gott bist. Vater, wir beten, dass du uns die Gnade schenkst, deine Barmherzigkeit anzunehmen und ihr mit Glauben, Vertrauen und Gehorsam zu antworten. Hilf uns, Herr, dass wir in dieser von dir gewünschten Gemeinschaft dein Leben in dieser Welt leben.

Danke für dein Wort. Danke für die Gelegenheit, es zu studieren. Und wir bitten, dass dein Heiliger Geist seine Wahrheit in unserem Leben wirksam werden lässt. In deinem Namen beten wir.

Eine der erstaunlichen Begebenheiten in dieser Geschichte ist der beinahe vollständige Zusammenbruch Elias. Er hatte, wie in Kapitel 18 berichtet, einen gewaltigen Sieg errungen.

Und wie wir am Ende der letzten Sitzung gesehen haben, ist er schon einmal gefahren. Ahabs Streitwagen etwa 20 Meilen bis zur Sommerhauptstadt Jesreel. Doch zu Beginn von Kapitel 19 sehen wir, dass Isebel davon nicht sehr beeindruckt ist.

Und sie lässt Elia auf die eine oder andere Weise ausrichten, dass sie ihn töten wird. Sie formuliert es als Schwur: „Mögen die Götter mich aufs Schärfste bestrafen, wenn ich bis morgen um diese Zeit nicht dein Leben dem eines jener Propheten gleichmache, die am Fuße des Berges Karmel getötet wurden.“

Man könnte erwarten, dass Elia gesagt hätte: „Gott wird mich beschützen. Ich mache mir keine Sorgen um dich, Frau.“ Doch tatsächlich lesen wir in Vers 3, dass er Angst hatte und um sein Leben rannte.

Und er rannte nicht einfach in den nächsten Bezirk. Wenn wir uns die Karte ansehen, können wir erkennen, dass Samaria hier liegt. Er rannte den ganzen Weg durch Israel, durch Juda bis nach Beerscheba, bevor er dort anhielt.

Das ist ein weiter Weg. Der Lauf vom Berg Karmel nach Jesreel wirkt dagegen wie ein Spaziergang im Park. Und als er dort ankam, unternahm er eine Tagesreise in die Wildnis und ließ seinen Diener zurück.

Er kam zu einem Ginsterbusch, setzte sich darunter und betete, er möge sterben. Wow. Was ist denn hier bloß los? Ich vermute, es handelt sich um eine Reaktion.

Wir alle, die wir im kirchlichen Dienst tätig waren, können das vielleicht ein wenig nachvollziehen. Er war auf einem Höhenflug, einem ungeheuren Höhenflug. Und tatsächlich sind wir Menschen nicht dafür geschaffen, ständig auf diesem Höhenflug zu leben.

Und dann setzte eine Gegenreaktion ein. Und von diesem Höhenflug stürzte er ab. In gewisser Weise hat Jezebel das Ganze nur noch verstärkt.

Das ist interessant. Ich kann mich persönlich an solche Erfahrungen erinnern. Eine Zeit in meinem Leben war ich viel unterwegs, habe Vorträge gehalten und unterrichtet.

Und als ich auf dem Heimweg vom Flughafen in Lexington, Kentucky, war, konnte ich die Stelle auf der Route 68 Richtung Süden nach Wilmore ziemlich genau ausmachen, als, wie ich es ausdrückte, plötzlich die Luft wegblieb. Und mir wurde bewusst, ohne dass ich es vorher bemerkt hatte, dass ich einen Adrenalinschub gehabt hatte. Und jetzt sind wir wieder im Alltag angekommen.

Ich glaube, genau das ist Elijah passiert. Und genau das kann jedem von uns passieren. Wir sind nicht dafür geschaffen, in Saus und Braus zu leben.

Gott sei Dank für sie. Aber wir sollten uns nicht wundern, wenn nach dem Hoch ein Ausgleich folgt und wir ein Tief erleben.

Ich glaube, in solchen Situationen neigt man leicht dazu, – darf ich das so sagen? – sehr hart mit sich selbst ins Gericht zu gehen. Und dann denkt man: „Oh je, was stimmt nicht mit mir? Ich war doch gerade noch so spirituell euphorisch, und jetzt bin ich total am Boden zerstört. Meine Güte!“

Ich würde behaupten, das ist der Teufel, der da spricht. So ist das Leben. Und wenn wir gerade einen Höhenflug erlebt haben, sollten wir uns nicht wundern, wenn danach ein Tief folgt, während wir uns wieder einpendeln.

Doch in dieser Situation sehen wir, wie Elia in tiefe Verzweiflung stürzt. Und er sagt, wie es in der Neuen Internationalen Version heißt: „Ich habe genug, Herr. Nimm mein Leben.“

Ich bin nicht besser als meine Vorfahren. Und er fiel nieder, legte sich unter den Baum und schlief ein. Ja, ja, armes Ich.

Wir hätten infolge dieser Erfahrung auf dem Berg Karmel eine große nationale Erweckung erleben müssen. Aber das ist nicht geschehen. Nicht nur das, sie versuchen auch noch, mich umzubringen.

Lasst mich einfach sterben. Lasst es uns hinter uns bringen. Und nun beachtet Gottes Anweisung.

Ein Engel berührte ihn und sagte: „Steh auf und iss.“ Er blickte sich um, und da, neben seinem Kopf, lag über glühenden Kohlen gebackenes Brot und ein Krug Wasser. „Mach weiter mit deinem Leben.“

Gib nicht auf. Mach weiter mit deinem Leben. Er aß und trank und legte sich wieder hin.

Der Engel des Herrn kam ein zweites Mal zurück, berührte ihn und sagte: Steh auf und iss! Denn der Weg ist zu beschwerlich für dich. Er ist erschöpft.

Er ist körperlich völlig erschöpft. Er ist seelisch niedergeschlagen. Iss etwas.

Für uns besteht die Lösung oft einfach darin, unser Leben selbst in die Hand zu nehmen, die alltäglichen Dinge zu tun und nach vorn zu blicken. Elia hatte zurückgeblickt, zurück auf einen großen Sieg, zurück auf die Bedrohung seines Lebens. Nun sagt der Engel: Schau nach vorn.

Mach dich bereit. Vor dir liegt eine Reise. Interessant finde ich, dass wir nicht wissen, warum er gerade diesen Weg gewählt hat.

Gestärkt durch diese Speise reiste er 40 Tage und 40 Nächte bis zum Horeb, dem Berg Gottes. Ich frage mich, ob Elia damit vielleicht sagen wollte: „Ich sollte besser dorthin zurückkehren, wo dieser ganze Bund seinen Anfang nahm.“ Aber ich will das jetzt nicht überinterpretieren.

Aber in gewisser Weise ist das Teil der Lösung. Gehen Sie zurück. Denken Sie darüber nach, wo Sie angefangen haben.

Denke darüber nach, wie Gott sich in deinem Leben offenbart hat. Denke darüber nach, wie du gebraucht wurdest. Denke darüber nach, wie Gott dich zurückholen möchte, um dich voranzubringen.

Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, ob Gott ihn in gewisser Weise dazu gelenkt hat oder ob er die Entscheidung selbst getroffen hat. Aber diese Reise – und ich habe keine Karte dafür – diese Reise ist noch länger als die vorherige.

In gewisser Weise musste er weit zurückgehen. Weit zurück, vor die damaligen Umstände in Israel. Weit zurück vor Isebel und dem, was sie im Land Gottes zu erreichen suchte.

In gewisser Hinsicht hat dies auch eine tiefere spirituelle Bedeutung. Wie ich Ihnen bereits sagte, ist dieser Abschnitt des Buches der Könige von entscheidender Wichtigkeit. Wird Jahwe der Gott Israels bleiben? Oder wird er durch Baal ersetzt? Wo nimmt das alles seinen Anfang? Im Grunde genommen beginnt es mit dem Bund mit Abraham.

Aber insbesondere im Hinblick auf den Bund mit dem Volk Israel am Berg Sinai. Werden wir nach diesem Bund leben? Werden wir die Verpflichtungen einhalten, die wir damals eingegangen sind und die uns als Volk etabliert haben? Es gibt also diesen deutlichen Unterschied zwischen der Zeit vom Sinai bis zu Elia. Wird der Bund weiterhin Gültigkeit haben? Oder wird er aufgehoben? Also geht er in eine Höhle.

Wir erfahren zwar nicht, dass er geschlafen hat, aber wir erfahren, dass er die Nacht dort verbracht hat. Beachten wir also das Wort des Herrn. Wir sprachen letztes Mal darüber, wie Elia das Wort des Herrn empfing und weitergab.

Hier kommt erneut das Wort des Herrn. Und die Frage ist sehr interessant. Der hebräische Text lautet wörtlich: Was hörst du? Es gibt mehrere Möglichkeiten, diese Aussage zu interpretieren.

Die NIV und die meisten anderen modernen Übersetzungen fragen: „Was machst du hier, Elia?“ Das klingt doch etwas negativ, oder? „Was machst du hier?“ Ich bin mir nicht so sicher, ob es negativ gemeint ist. Ich denke, es könnte auch heißen: „Was bringt dir das hier, Elia? Was kannst du hier lernen?“ Oder: „Warum bist du hierher gekommen?“ Es gibt aber mehrere Möglichkeiten. Und er wiederholt es zweimal.

Und Elia beantwortet die Frage zweimal. Und zwar im Wesentlichen auf dieselbe Weise. Interessanterweise beantwortet er Gottes Frage nicht direkt, oder? Er sagt nicht: „Ich bin hier, um den Bund zu erneuern.“

Ich bin hier, um meine Perspektive wiederzuerlangen. Nein. Er beantwortet eine andere Frage.

Ich habe mich mit großem Eifer für Jahwe, den Gott der himmlischen Heerscharen, eingesetzt. Ganz konkret: Die Israeliten haben deinen Bund verworfen.

Sie haben eure Altäre niedergerissen. Sie haben eure Propheten getötet. Und ich bin der Einzige, der übrig geblieben ist.

Oh, Freunde, hütet euch vor dem Selbstmitleid! Wie leicht konzentrieren wir uns nur auf uns selbst, auf unsere Schwierigkeiten und Probleme.

Gott sagt: Geht hinaus und stellt euch an den Höhleneingang. Und wieder einmal ist es das Wort. Genauer gesagt, die Stille.

Es weht ein starker Wind. Das ist nicht Gott. Es gibt ein Erdbeben.

Das ist nicht Gott. Da brennt ein Feuer. Das ist nicht Gott.

Und danach kam es. Und das Hebräische ist sehr interessant. Es ist buchstäblich der Klang von nichts.

Völlige, absolute Stille. Und wir denken an Psalm 46. Sei still.

Und dann wirst du feststellen, dass ich Gott bin. Nein, ich bin keine dieser Katastrophen. Ich bin nicht das Feuer, das auf den Berg Karmel fiel.

Ich bin nicht das Gewitter, das durchzog. Ich bin nicht Baal. Wer bist du? Das Wort.

In dieser Stille sprach eine Stimme zu ihm. Der Unterschied zwischen den beiden Versionen ist für mich interessant. In Vers 9 ist es das Wort des Herrn, das zu ihm erging.

In Vers 13 sagte eine Stimme zu ihm. Ich frage mich, ob es sich in diesem Fall tatsächlich um eine hörbare Stimme handelte. Ich weiß es nicht.

Aber noch einmal: Es geht darum, dass Gott nicht in dieser Welt ist. Und er lässt sich durch nichts von dieser Welt erfassen. Die einzige Möglichkeit, wie er mit uns in Verbindung tritt, ist das Wort.

Er spricht. Und wieder antwortet Elia auf dieselbe Weise. Und Gott sagt: Kehre zurück, wo du hergekommen bist.

Geht in die Wüste von Damaskus. Dort angekommen, salbt Hasel zum König über Aram. Salbt Jehu, den Sohn Nimschis, zum König über Israel.

Und salbe Elischa, den Sohn Schafats, aus Abel-Mehola , zu deinem Nachfolger als Prophet. Jehu wird jeden töten, der dem Schwert Hasels entkommt. Elischa wird jeden töten, der dem Schwert Jehus entkommt.

Und dann, interessanterweise, eine Art Einschub. Doch ich habe noch siebentausend in Israel, die alle nicht vor Baal die Knie gebeugt und ihn nicht geküsst haben. Elia, du bist nicht allein.

Gott schenkt Elia also einen neuen Dienst. Und es ist interessant, dass die Kommentatoren darüber diskutieren.

Elias salbte tatsächlich nur Elisa. Und Elisa salbte Hasel und Jehu. Hat Elias also ungehorsam gehandelt? Manche fragen sich das. Ich glaube nicht. Ich sagte Ihnen ja schon beim letzten Mal, dass der Dienst von Elias und Elisa im Grunde ein einziger Dienst ist. Und ich denke, genau das ist hier der Fall.

Ja, Elijah, du wirst Hazel salben, aber du wirst es durch deinen Nachfolger tun. Das finde ich interessant. Bin ich wirklich bereit, dass mein Nachfolger meine Berufung erfüllt? Da schwingt eine gewisse Selbstverleugnung mit.

Ich glaube daher nicht, dass Elia ungehorsam war. Im Gegenteil, ich denke, er war gehorsam, als er seinen Nachfolger salbte, der diesen Dienst fortführen und das erfüllen wird, wozu ihn sein Mentor berufen hat. Das Bild von Elisas Salbung ist interessant.

Er ist offensichtlich ein wohlhabender Mann. Er befindet sich auf dem Feld. Vor ihm laufen zwölf Ochsengespanne.

Es ist ziemlich klar, dass er und seine Familie hier die Besitzer sind. Und Elijah kommt hinzu und legt Elischa einfach seinen Mantel um die Schultern. Und Elischa weiß, was geschehen ist.

Er sagt: „Lasst mich meine Eltern zum Abschied küssen, dann folge ich euch. Ich gehe hinter euch her.“ Oh, dieses großartige Motiv des Gehens, das sich durch die ganze Bibel zieht.

Gott spricht zu Abram: Wandle in meiner Gegenwart und sei vollkommen. Sei, wozu du geschaffen wurdest. Komm und folge mir nach.

Das sagte Jesus zu den jungen Männern am Ufer des Sees Genezareth: Folgt mir nach! Folgt meinen Spuren!

Geht, wohin ich gehe. Hört, was ich sage. Das bedeutet Jüngerschaft.

Elisa zersägte den Pflug, schlachtete die Ochsen, brachte ein Opfer dar, das das Volk speiste, und ging fort. Jesus sagt noch heute zu dir und mir: Komm, folge mir nach! Was immer es kostet, die Vergangenheit hinter sich zu lassen, was immer es kostet, deinen Besitz aufzugeben – komm, folge mir nach!